



„... to make the world a better place to live in“  
Alice Salomon

Liebe Studierende, liebes Kollegium, liebe Leserinnen und Leser,

das Wintersemester geht zu Ende, die Prüfungen sind absolviert und korrigiert, das neue Semester hat noch nicht begonnen...

Ein guter Moment, um auf das zu blicken, was sonst noch bedeutsam ist: Besondere Veranstaltungen, Exkursionen, Forschungsvorhaben und vieles mehr, was das Studieren und Arbeiten an unserer Fakultät zu bereichern vermag. ...und auch um einen Abschied, der seine Schatten vorauswirft und die Fakultät verändern wird, geht es in dieser Ausgabe.

Heute, am 20. Februar, ist der Welttag der sozialen Gerechtigkeit, den die Vereinten Nationen 2009 ausgerufen haben. An diesem Tag rücken Themen der Sozialen Arbeit in den Fokus der öffentlichen Aufmerksamkeit, die ansonsten wenig Beachtung bekommen: Armut, Obdach- und Wohnungslosigkeit, Benachteiligungen, die aus Krankheit, Behinderung und komplexer Not resultieren können. Dabei hat der Leitgedanke von Alice Salomon (Feustel, 2020) nichts von seiner Aktualität verloren – ganz im Gegenteil. Vielleicht kann uns das im kommenden Semester Inspiration und Motivation sein.

Wir wünschen Ihnen und Euch allen eine anregende Lektüre und einen guten Start in ein gelingendes Sommersemester 2025

Ihre und Eure

Christine Kröger und Laura Wiemann

Feustel, A. (2020). *Alice Salomon (1872-1948). Sozialreformerin und Frauenrechtlerin (Humanistische Porträts, Band 4)*. Würzburg: Königshausen & Neumann.

---

.... für all die Themen und Projekte, die ab heute angestoßen, entdeckt und entwickelt werden, erscheint im Mai die nächste Ausgabe von SoGelesen.

Redaktionsschluss ist der 28.04.2025.  
Wir freuen uns auf Ihre und Eure Beiträge:  
[claudia.lohrenscheit@hs-coburg.de](mailto:claudia.lohrenscheit@hs-coburg.de)

---

## AUS FAKULTÄT UND STUDIENGÄNGEN

---

### Danke, Herr Schöffner!

Nach vielen Jahren des Engagements und der Expertise an unserer Hochschule verabschiedet sich Jürgen Schöffner in den wohlverdienten Ruhestand. Im Gespräch mit Laura Wiemann (2. Semester Master Soziale Arbeit, Vertiefung Klinische Sozialarbeit) gibt er uns kleine Einblicke in seine Zeit an der Hochschule – und verrät, worauf er sich in der Zukunft freut.

*Wie viele Jahre waren Sie an der Hochschule tätig?*

Am 1. Februar 2025 waren es 34 Jahre – und immer im selben Bereich. Damals hieß es noch Fachbereich Sozialpädagogik, später Fakultät Soziale Arbeit.

*Was werden Sie vermissen und was werden Sie weniger vermissen?*

Vermissen werde ich die netten Kolleg:innen, mit denen ich im Laufe der Jahre zusammenarbeiten durfte – nicht nur bei uns in der Fakultät. Es waren immer schöne Begegnungen und Gespräche, aus denen teils sogar Freundschaften entstanden sind.

Was ich nicht vermissen werde? Es gibt Tätigkeiten, auf die man im Ruhestand gerne verzichtet, wie das Auffüllen der Kopiergeräte mit Papier. Und auch Entscheidungen, die ich nicht nachvollziehen konnte und über die ich mich manchmal geärgert habe – das bleibt mir künftig erspart.

*Gab es einen besonders lustigen oder berührenden Moment in Ihrer Zeit an der Hochschule?*

In 34 Jahren erlebt man so viele lustige Dinge, das können sie sich kaum vorstellen. Vieles passt tatsächlich in das Klischee von „verwirrte Professor:innen“ – wie ein Professor, der auf dem Hörsaalgestühl herumkletterte. Lustig war auch, als nach der Wende Studierende aus Thüringen und Sachsen mit den unterschiedlichsten und schönsten Dialekten zu uns kamen. Sie wollten mit uns sprechen, aber wir haben sie oft kaum verstanden. Es wurden immer viele Späßchen gemacht und gelacht.

Neben den heiteren Momenten haben mir Menschen im Laufe der Jahre auch viel aus ihrem Leben erzählt. Geschichten von großem Leid, wie Ablehnung durch die Familie, Trennungen, Ungerechtigkeit, Krankheit oder Beleidigungen. Solche Schilderungen machen mich oft sprachlos, und manchmal weiß ich gar nicht, was ich darauf sagen soll. Vielleicht hilft es aber, dass ich einfach zuhöre. Trotz allem erzählen mir diese Menschen von Dingen, auf die sie sich freuen, und wie sie versuchen, ihren Alltag zu bewältigen. Sie kämpfen und geben nicht auf – das berührt und fasziniert mich jedes Mal aufs Neue.

*Welche Pläne oder Wünsche haben Sie für Ihre Zeit im Ruhestand?*

Es heißt ja, im Ruhestand hat man nie Zeit – und das stimmt. Ich durfte das vor Weihnachten schon einmal testen. Ich möchte viel Zeit mit Menschen verbringen, die mir guttun und bei denen ich merke, dass ich gerne mit ihnen zusammen bin. Aber nur, wenn ich das Gefühl habe, dass auch ich ihnen guttue. Wenn nicht, ist das völlig in Ordnung, und ich ziehe mich zurück. Außerdem gibt es mein Hobby, das Orchester, in dem ich seit 40 Jahren spiele. So-



(Foto: Jürgen Schöffner)

lange ich noch einen geraden Ton auf der Trompete hinbekomme, möchte ich dort weitermachen. Und dann sind da meine drei Enkel, die mir sehr wichtig sind. Mit ihnen möchte ich so viel Zeit wie möglich verbringen.

Ich möchte dieses Format auch nutzen, um mich zu verabschieden – und damit ist ein Wunsch verbunden. Ich wünsche mir, dass wir es uns hier an der Hochschule so leicht wie möglich machen. Die Arbeit sollte schön und erfüllend sein. Schwere Dinge haben wir alle, deshalb sollten wir versuchen, einander den Alltag zu erleichtern.

Gleichzeitig möchte ich auch Danke sagen – für die vielen schönen Gespräche, die Unterstützung und die tollen Erlebnisse, die ich hier mit Kolleg:innen an der gesamten Hochschule hatte. Ich habe immer das Gefühl gehabt, dass mir vieles leicht gemacht wurde. Egal, wo ich um Hilfe gebeten habe – sei es in dieser Fakultät oder in anderen Abteilungen – ich habe immer Unterstützung bekommen.

Für diese großartige Zusammenarbeit möchte ich mich bei allen Kolleg:innen an der gesamten Hochschule herzlich bedanken. Sie haben mir die vergangenen 34 Jahre wirklich leicht gemacht, und dafür bin ich sehr dankbar – Dankeschön!

\*\*\*

## **Tagung des Bundesarbeitsgemeinschaft der Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer des Rechts an Fachhochschulen/Fachbereichen des Sozialwesens in der Bundesrepublik Deutschland – (BAGHR e.V.)**

*Prof. Dr. iur. Daniel Herbe*

Die Fakultät Soziale Arbeit war nach 2012 wieder einmal vom 25.10. bis 26.10.2024 Gastgeber einer Tagung des BAGHR e.V. Zweck des Vereins ist es, die Rechtswissenschaft an den Hochschulen/Fachbereichen des Sozialwesens in Lehre und Forschung zu fördern und zu entwickeln. Hierzu veranstaltet er regelmäßig Tagungen zu fachspezifischen Themen. Aufgabe des Vereins ist es, die erforderlichen Standards in den verschiedenen Rechtsdisziplinen im Studium an den Hochschulen/Fachbereichen des Sozialwesens zu gewährleisten, in der Öffentlichkeit zu vertreten und die Rechts- und Verwaltungskompetenz der Absolventinnen und Absolventen zu sichern.

Unter dem Titel: Aktuelle Herausforderungen für den Sozialstaat und die Implikationen für das Recht in der Sozialen Arbeit diskutierten die Fachkollegen und Fachkolleginnen und Gastgeber der Fakultät Soziale Arbeit Prof. Dr. iur. Daniel Herbe und Prof. Dr. iur. Eckardt Buchholz-Schuster im Rahmen verschiedener Impulsvorträge mit 20 Kolleginnen und Kollegen aus verschiedenen Hochschulen in Deutschland im Senatssaal der HS Coburg aktuelle juristische Themen der Sozialen Arbeit.

Nach einem Grußwort des Präsidenten Prof. Dr. Stefan Gast und Frau Dekanin Prof. Dr. Hellen Groß wurden verschiedene Entwicklungen der aktuellen Herausforderungen der Demokratie und der verfassungsrechtlichen Garantien des Rechts- und Sozialstaats aufgegriffen und die rechtlichen Implikationen und Auswirkungen auf die Soziale Arbeit und die Rechtslehre in den Studiengängen diskutiert und vertieft.

Herr Werner Michel vom JA des LK Coburg berichtete aus der Praxis des Jugendamtes über seine Erfahrungen mit dem neuen Instrument des Verfahrenslotsen und ging aus Sicht des JA dabei sowohl auf die Möglichkeiten als auch auf die Rechtsgrundlagen eingehen.

Herr Prof. Dr. Frank Czerner von der HS Mittweida berichtete anschließend über seinen Forschungsaufenthalt in Vatikan und erläuterte die Rechte der Kinder im Kirchenrecht.

Herr Prof. Dr. Eckardt Buchholz-Schuster gab einen rechtsethischen Blick auf die Krise des Rechts bei Flucht und Migration nach Europa über das Mittelmeer und diskutierte die Frage „extremen Unrechts durch staatliches Unterlassen“.

Herr Martin Staiger aus Esslingen stellte die tragenden Ergebnisse seiner Promotion dar und diskutierte das Phänomen der „Nicht-Inanspruchnahme zustehender Sozialleistungen“, sowie die Bezugspunkte im Sozialverwaltungssystem.

Die Tagung war von großer Kreativität, Kollegialität und Wertschätzung geprägt und bot auch viele Möglichkeiten zum persönlichen und fachlichen Austausch, Kennenlernen und Vernetzen der Teilnehmer, sowie die Möglichkeit zu einem Erfahrungsaustausch in allen Bereichen der Rechtslehre in den Studiengängen der Sozialen Arbeit.

\*\*\*

## Exkursion Hamburg

*Henning Dölker, 2. Semester Master Soziale Arbeit (Vertiefung Bildungs- und Kulturarbeit), Leah Jasmin Schöbe, 2. Semester Master Soziale Arbeit (Vertiefung Klinische Sozialarbeit) & Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Hellen Gross*



*(Studierende des Masters Soziale Arbeit, Vertiefungs-  
bereich Bildungs- und Kulturarbeit vor der Elbphilharmonie  
in Hamburg*

*Foto: Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Hellen Gross)*

Für die Studierenden des Masters Soziale Arbeit mit der Vertiefung Bildungs- und Kulturarbeit und ihre Dozierende Hellen Gross stand vom 24. bis 26.11.2024 eine Exkursion in die Hansestadt Hamburg an. Ganz nach dem Motto „Kulturmanagement hautnah“ konnten die Studierenden hier einen Blick hinter die Kulissen unterschiedlicher kultureller Einrichtungen werfen. Neben der Elbphilharmonie standen unter anderem auch das Kulturzentrum „Kampnagel“, das Café Nova, die Laeiszhalle, die Obdachlosenzeitung „Hinz und Kunzt“ und das Festival „Fluctoplasma“ auf dem Plan.

Auch hinsichtlich der Freizeitgestaltung bietet Hamburg natürlich viele Möglichkeiten, weshalb sich die Studierenden dazu entschieden haben, als Seminargruppe gemeinsam das Stück „Harry Potter und das verwunschene Kind“ anzusehen und die ein oder andere Bar besuchten.

Einer der Studierenden der KMSA-Vertiefung, Henning Dölker, hat ein paar Fragen zu der Exkursion beantwortet:

1. Welche kulturelle Einrichtung fandest du persönlich am interessantesten und warum?  
“Das ist sehr schwierig zu sagen, denn jede Kulturorganisation hat schon etwas Besonderes. Mit Hamburg verbindet man natürlich als erstes die Elbphilharmonie, die ist allein schon optisch eine Erscheinung. Sie hat aus meiner Perspektive, aber ein ganz anderes Kulturverständnis als „Fluctoplasma“ und „Kampnagel“ und wird als Tourismusmagnet genutzt. Bei „Fluctoplasma“ und „Kampnagel“ findet man eher alternative Kulturveranstaltungen, wie zum Beispiel bei „Kampnagel“ das Oriental Karaoke für die orientalische Community in Hamburg. Auch hier werden unter anderem Theaterstücke gespielt, aber die Räume hier sind nicht vergleichbar mit der Elbphilharmonie. Bei der Elbphilharmonie ist alles schick, schön und glänzt. „Kampnagel“ wirkt da eher alternativer, es ist eine alte Fabrikhalle und die alten Strukturen sind noch erkennbar.

Deshalb ist die Frage nicht eindeutig beantwortbar, denn alle Kultureinrichtungen haben ihre Daseinsberechtigung und ihre Besonderheiten.

Das Kennzeichen von Hamburg oder auch zum Beispiel von Berlin ist gerade die große Vielfalt an Kultur, sowohl die klassischen Kultursparten, wie zum Beispiel Klassikkonzerte und Opernaufführungen, aber auch abseits des klassischen Kulturbegriffs kann man in Hamburg Kultur erleben. Das habe ich auch im Studium gelernt, dass es Kultur im engen und weiten Sinne gibt. Der enge Kulturbegriff umfasst dabei die klassischen Künste, wie beispielsweise Theater, Musik und Literatur, während der weite Kulturbegriff auch darüber hinaus kulturelle Ausdrucksformen, wie zum Beispiel Kochen und Religion, umschließt. Gerade diese weiten Kulturausdrucksformen sind bei alternativeren Kultureinrichtungen eher zu finden.“

## 2. Welche neuen Eindrücke zum Kulturmanagement konntest du durch die Exkursion gewinnen?

“Hier gibt es nicht “das Eine”, denn je nachdem, welche Kulturorganisation man betrachtet, stellt sich das Management anders dar. Hier möchte ich zum Beispiel wieder auf die Elbphilharmonie verweisen, die sehr institutionalisiert ist. Das zeigt sich zum Beispiel durch viele Vollzeitbeschäftigte und viele Abteilungen, die sich mit verschiedenen Managementfunktionen, wie Personalmanagement und Öffentlichkeitsarbeit, beschäftigen. Hingegen wird beispielsweise das “Fluctoplasma“-Festival hauptsächlich durch zwei Personen organisiert. Hinter diesem steht weniger eine stark organisierte Institution, sondern eher eine Initiative mit dem Ziel, Vielfalt hinsichtlich von Kultur zu ermöglichen. Das persönliche Engagement der Personen ist hierbei sehr zentral.

Das Management ist also stark abhängig vom Organisationsgrad der Kultureinrichtung. Allen gemein ist jedoch der Umgang mit Herausforderungen, die auf die Betriebe einwirken. Als Beispiel ist “Hinz und Kunzt” als sehr bekannte Obdachlosenzeitung zu nennen. Diese wird dabei von professionellen Journalist\*innen verfasst und von obdachlosen Personen verteilt. Die Obdachlosen müssen sich dafür bewerben, um die Zeitungen verteilen zu dürfen. Eine besondere Herausforderung in “Hinz und Kunzt” ist es, mit der Gefahr von Missbrauch umzugehen. Es gibt zum Beispiel Menschen, die sich als Verkäufer\*innen ausgeben, die aber nicht dort angestellt sind. Dem Management ist es dabei wichtig, den Ruf der Zeitschrift in der Öffentlichkeit zu bewahren. Eine weitere Herausforderung ist auch der Umgang mit Neuerungen zum Beispiel das Bedürfnis der Käufer\*innen nach ePayment und die daraus resultierende Frage nach der entsprechenden Ausstattung der obdachlosen Personen.

In kulturellen Einrichtungen muss sich das Management also mit dem gesellschaftlichen Diskurs und dem Zeitgeist auseinandersetzen und entsprechende Lösungen entwickeln. Dies stellt gerade eine Herausforderung für weniger institutionalisierte Betriebe dar, denn hier hat man häufig einen bunten Blumenstrauß an Aufgaben, der von weniger Menschen bearbeitet werden muss.

Eine große Herausforderung stellt sich beispielsweise in Berlin gerade hinsichtlich der Finanzierung, denn von den geplanten Etatkürzungen sind vor allem Kulturbetriebe und freischaffende Künstler\*innen betroffen. Eine Mitarbeiterin des “Fluctoplasma“-Festivals äußerte, dass sie ähnliche Befürchtungen zukünftig auch in Hamburg haben könnte. Dies ist ein besonders emotionales Thema für Betreiber\*innen, da hierdurch ihre Existenzgrundlage gefährdet wäre. Das gefährdet natürlich auch die kulturelle Vielfalt in Deutschland. Kunst repräsentiert häufig auch die Vielfalt in der Gesellschaft, deshalb ist es notwendig, verschiedene Formen der Kultur zu erhalten.“

## 3. Was konntest du dir für deine eigene berufliche Zukunft mitnehmen?

“Das ist auch eine schwierige Frage und natürlich auch immer abhängig von dem Bereich, in dem man später tätig ist. Ich würde sagen, je nach Institution und nach Organisationsgrad hat man es einfacher oder schwerer.

Was ich allgemein als wichtig ansehen würde, ist ein gutes Krisenmanagement. Angesichts der Berlin-Thematik, wo auch verschiedene Institutionen betroffen sind, wäre es wichtig, sich

vorher schon Gedanken zu machen, wie man mit Krisen umgeht, sodass man nicht von diesen überrascht wird.

Während meines Studiums im Vertiefungsbereich Bildungs- und Kulturarbeit habe ich auch für mich mitgenommen, dass die Partizipation von Mitarbeitenden, sowohl hauptamtlich als auch ehrenamtlich, und Kulturempfänger\*innen extrem wichtig ist.

Dies zeigt sich beispielsweise beim schon vorhin von mir angesprochenen Oriental Karaoke. Ein Mitarbeiter wurde hier mit den Wünschen der orientalischen Community betraut. Dieses Beispiel zeigt, dass der Bezug zum Publikum, für das und mit dem man Kultur macht und welches die Angebote nutzt, nicht verloren gehen darf."

4. Was ist dein kultureller Insider-Tipp für alle Studierenden, die demnächst nach Hamburg reisen?

"Also gehe ich von dem Kulturbegriff nach einem engen Verständnis aus, wären meine Tipps das Stage-Theater an der Elbe, wo ich besonders die Aufführung von Disneys "König der Löwen" empfehlen kann, und die Elbphilharmonie. Diese ermöglicht einerseits einen kostenlosen Panoramablick auf Hamburg und ist allgemein einen Besuch wert.

Im Sinne eines weiten Verständnisses von Kultur hat Hamburg sehr viel zu bieten. Angefangen auf kulinarischer Ebene ist meine persönliche Empfehlung ein Backfischbrötchen mit Remoulade im Bistro "Brücke 10" an den Landungsbrücken. St. Pauli bietet u.a. durch das "St. Pauli Theater" und die Reeperbahn verschiedene Möglichkeiten. Für alle Fußballfans empfehle ich einen Besuch des Millerntor Stadions vom FC St. Pauli, wo sich die Fankultur erleben lässt. Ein besonderer Tipp für die Sommermonate ist ein abendlicher Besuch im Park "Planten un Blomen". Hier findet in den späten Abendstunden eine kostenlose Musik- und Lichtshow statt." Alles in allem eine gelungene Exkursion, die es den Studierenden ermöglicht hat, Verbindungen zwischen den Inhalten des Studiums und zur Praxis zu knüpfen und von den Praktiker\*innen zu lernen. So konnten sie vertiefende Einblicke in das Management von verschiedenen Kultureinrichtungen gewinnen und als Seminargruppe stärker zusammenwachsen.



(Die Studierenden zusammen mit Anas Aboura, Kurator auf Kampnagel, vor dem Projekt Migrantpolitan  
Foto: Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Hellen Gross)

## Forensische Psychiatrie - Soziale Arbeit hinter Gittern?! Ein sozialtherapeutischer Zugang

Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Christine Kröger

Mitte Januar hatten die Studierenden unserer Fakultät die Möglichkeit, einen Einblick in das Handlungsfeld der Forensischen Psychiatrie zu bekommen. Danny Ochs (M.A. Klinische Sozialarbeit), der in der Forensischen Psychiatrie in Emmendingen (Nähe Freiburg im Breisgau) tätig ist, hat seine sozialarbeiterischen und sozialtherapeutischen Aufgaben im Rahmen eines virtuellen Gastvortrags vorgestellt.

Er ist seit ca. 10 Jahren als Sozialarbeiter im Zentrum für Psychiatrie Emmendingen tätig und hat von 2016 bis 2020 unseren berufs begleitenden Weiterbildungsmaster „Soziale Arbeit: Klinische Sozialarbeit“, den wir in enger Kooperation mit der Alice Salomon Hochschule Berlin verwirklichen, studiert. Im Rahmen seiner Masterthesis hat Danny Ochs eine qualitative Studie zu der Frage realisiert, wie Angehörige eine Unterbringung in der Forensischen Psychiatrie erleben und welche Bedürfnisse und Unterstützungsbedarfe daraus resultieren. Damit hat er eine nach wie vor kaum wahrgenommene Zielgruppe in den Blick genommen, die gesamtgesellschaftlich aufgrund der psychischen Erkrankung und der Straftat eines Familienmitglieds im doppelten Sinne Stigmatisierung und Tabuisierung erfährt. Seine Masterarbeit wurde 2021 mit dem Förderpreis des Fachbereichstags Soziale Arbeit ausgezeichnet und beim ZKS-Verlag veröffentlicht <https://zks-verlag.de/angehoerige-im-fokus/>

Die Studierenden haben den Gastbeitrag durch den praxisnahen Einblick in die Aufgaben eines Sozialarbeiters als sehr wertvoll erlebt. Laura Wiemann (Konsekutiver Master Soziale Arbeit, Vertiefung Klinische Sozialarbeit, 2. Semester) und Lea Oelschlegel (Bachelor Soziale Arbeit, 5. Semester) betonen beide, dass eindrucksvoll deutlich geworden ist, wie bedeutsam die (Klinische) Soziale Arbeit in der Forensischen Psychiatrie ist. „Es war klasse, mehr über die konkreten Aufgaben in diesem Arbeitsfeld zu erfahren“ schildert Helen Zohner (Bachelor Soziale Arbeit, 5. Semester). Eva Einschütz (Konsekutiver Master, Vertiefung Klinische Sozialarbeit, 2. Semester) ergänzt: „Vor allem wurde klar, dass eine erfolgreiche klinisch-sozialarbeiterische Fallsteuerung nicht nur von administrativen Fähigkeiten abhängt, sondern wesentlich von der Kompetenz vertrauensvolle Beziehungen zu den Patient:innen aufzubauen. Gleichzeitig erfordern viele vordergründig in erster Linie administrative Aufgaben - wie z.B. die Notwendigkeit aufgrund der unklaren Dauer des Maßregelvollzugs die Wohnung aufzulösen - eine hohe Sensibilität und therapeutische Kompetenzen von Sozialarbeitenden.“

Denise Hellmuth (Konsekutiver Master, Vertiefung Klinische Sozialarbeit, 2. Semester) meint „Für mich war das sehr gewinnbringend und interessant – Danny Ochs hat es verstanden, für dieses Arbeitsfeld zu begeistern, ohne die Herausforderungen, die sich in diesem besonderen Zwangskontext ergeben, zu schmälern.“ Lisa-Marie Mahler (ebenfalls Konsekutiver Master, Vertiefung Klinische Sozialarbeit, 2. Semester) stimmt zu: „Gerade aufgrund der Vielfalt an Handlungsfeldern, in denen sich sozialklinische Aufgaben stellen, sind Gastbeiträge von Expert:innen aus der Praxis enorm bereichernd. Danny Ochs hat uns einen wunderbaren Einblick in seine Arbeit gegeben: Von sozialadministrativen Aufgaben, seiner persönlichen Haltung und Selbstfürsorge über interdisziplinäre Zusammenarbeit, Interventionsmöglichkeiten und Gesprächsführung bis hin zu den besonderen emotionalen und professionellen Herausforderungen im Umgang mit Menschen mit schweren psychischen Erkrankungen, die gravierende Straftaten begangen haben, hat er ein umfassendes Portrait dieses Tätigkeitsbereichs gezeichnet. Der starke Fokus auf Klinischer Sozialarbeit und Sozialtherapie in Abgrenzung zu den anderen beteiligten Professionen und Berufsgruppen hat mir dabei besonders gefallen. Die Frage- und Diskussionsrunde mit Danny Ochs und Christine Kröger war eine tolle Gelegenheit, um von praxisnahen Beispielen und theoretisch fundiertem Wissen zu profitieren. Alles in allem: Gerne mehr davon! Das war hervorragend, besonders mit Blick auf die eigene Berufsidentität - nicht zuletzt hat es einfach viel Spaß gemacht, zuzuhören und mitzudiskutieren“.

\*\*\*

## Praxiseinblick: Sozialpsychiatrischer Dienst OASE in Bamberg

Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Christine Kröger

Sozialpsychiatrische Dienste (SpDi) sind in allen Bundesländern ein wichtiger Baustein der gemein-  
despsychiatrischen Versorgung. Zu den Kernaufgaben gehören die möglichst niedrigschwellige Unter-  
stützung und Beratung von Men-  
schen mit psychischen Problemen und/oder in akuten psychosozialen Krisen. Die Angebote richten sich ebenso an das soziale Umfeld und die Angehörigen ([www.sozialpsychiatrische-dienste.de](http://www.sozialpsychiatrische-dienste.de)).



(Quelle Foto: <https://pixabay.com/de/photos/traurigkeit-allein-alleinsein-513527/>)

Zum Ausklang des Wintersemesters 2024/25 hat Lena Kraußlach (Sozialarbeiterin beim Sozialpsychiatrischen Dienst OASE in Bamberg) den Studierenden des Vertiefungsmoduls „Soziale Arbeit mit Menschen mit psychischen Erkrankungen“ (Bachelor Soziale Arbeit, 5. Semester, Dozentin: Prof. Dr. Christine Kröger) im Rahmen eines Gastvortrags einen Einblick in ihre Arbeit und ihre Aufgaben gegeben.

Lena Kraußlach hat vor acht Jahren an unserer Fakultät ihren Bachelor in Sozialer Arbeit gemacht und anschließend in der Unabhängigen Teilhabeberatung gearbeitet. Im Jahr 2020 hat sie mit dem Studium unseres berufsbegleitenden Weiterbildungsmasters Soziale Arbeit: Klinische Sozialarbeit begonnen, den sie 2024 erfolgreich abgeschlossen hat. Mittlerweile ist sie schon seit einigen Jahren beim Sozialpsychiatrischen Dienst.

Fragen hatten die Studierenden viele „Wie sieht ein typischer Arbeitstag für Sie aus?“, „Was motiviert Sie beim Sozialpsychiatrischen Dienst zu arbeiten?“, „Was sind die häufigsten psychischen Erkrankungen, die Ihnen im Rahmen Ihrer Tätigkeit begegnen?“, „Gibt es in ihrer Einrichtung jemanden mit EX-IN-Ausbildung<sup>1</sup>?“, „Wie setzen Sie Selbstfürsorge um?“, „Welche Tipps oder Empfehlungen haben Sie für uns, wie es gelingen kann, nach der Arbeit abzuschalten?“ und auch „Welche Studieninhalte brauchen Sie in Ihrem Arbeitsalltag?“ und „Für welche Studieninhalte sind Sie im Rückblick besonders dankbar?“. Entsprechend lebendig war der Austausch und die Diskussion.

Lena Kraußlach betont, dass sie besonders die Vielfalt ihrer Aufgaben schätzt, die u.a. Beratung im Einzel- und Gruppensetting, Krisenintervention, auch die Abklärung von Suizidalität, die Initiierung und Koordination weiterer Hilfen (z.B. Klinkaufnahmen) sowie Öffentlichkeitsarbeit umfassen. Sie beschreibt, dass gerade der Sozialpsychiatrische Dienst in Bamberg ein breites Spektrum an Gruppenangeboten realisiert, dazu gehören z.B. eine Frauen-Wohlfühlgruppe, ein Borderline-Trialog, eine Gruppe zu Krisen nach der Geburt, Kunsttherapeutische Angebote, ein Metakognitives Training (MKT) für Menschen mit Psychoseerfahrung, eine Angehörigengruppe etc.

---

<sup>1</sup> Experienced-Involvement (EX-IN vgl. [www.ex-in.de](http://www.ex-in.de)) bedeutet, dass Menschen, die selbst schwere psychische Erkrankungen und Krisen erlebt haben, nach einer entsprechenden Weiterbildung in die Versorgung und Unterstützung eingebunden werden. Dadurch können Adressat:innen direkt erleben, „dass man es schaffen kann, dass es Licht am Ende des Tunnels gibt“ (Utschakowski, 2023, S. 391). Für psychiatrieerfahrene Menschen mit EX-IN-Ausbildung ist ihre Tätigkeit oft in höchstem Maß sinnstiftend, da sich nicht nur eine Teilhabemöglichkeit, sondern vor allem die Erfahrung, für andere hilfreich sein zu können, eröffnet. Grundsätzlich steht das EX-IN-Konzept in Übereinstimmung mit grundlegenden Wertorientierungen in der Sozialen Arbeit und ist daher für die Soziale Arbeit mit Menschen mit psychischen Erkrankungen besonders relevant.

Ein besonderes Anliegen ist ihr die Angehörigenarbeit, zumal sie immer wieder erlebt, wie ohnmächtig und allein gelassen sich viele Angehörige von Menschen mit schweren psychischen Erkrankungen fühlen. Gleichzeitig seien Angehörige aber auch eine der wichtigsten Ressourcen für Menschen in Krisen.

Das Wichtigste, was ihr das Studium vermittelt habe, sei eine empathische und wertschätzende Haltung gegenüber Adressat:innen, die von Authentizität getragen werde (siehe auch Gahleitner, 2020). Mit Menschen in Beziehung zu kommen, Nähe herzustellen sei immer der Ausgangspunkt für alles Weitere. Besonders wichtig in ihrer täglichen Arbeit sind die im Studium vermittelten Gesprächsführungskompetenzen, auch juristische Kenntnisse brauche sie immer wieder.

Die Studierenden haben den Gastbeitrag und vor allem die Diskussion als sehr bereichernd erlebt. „Für mich war besonders spannend, einen konkreten praxisnahen Einblick in einen Arbeitsbereich zu bekommen, den ich mir durchaus für mich später vorstellen kann“ meint Lisa Jörig. Nils Witzel ergänzt: „Auch für mich war das sehr interessant und gewinnbringend“.

Emelie Müller meint „Mich hat es noch einmal sehr zum Nachdenken angeregt, wie wichtig es ist, mit den Menschen, mit denen wir arbeiten, eine vertrauensvolle Beziehung aufzubauen und dass wir als Person spürbar werden für unser Gegenüber“.

#### Literatur

Gahleitner, S.B. (2020). Soziale Arbeit als Bindungs- und Beziehungsprofession. *Soziale Arbeit*, 69, 326-333.

Utschakowski, J. (2023). Recoveryorientierung und Einbezug von Psychiatrieerfahrenen. In J. Bischof, D. Deimel, C. Walther & R.-B. Zimmermann (Hrsg.), *Soziale Arbeit in der Psychiatrie* (S. 303-325). Köln: Psychiatrie Verlag.

\*\*\*

## Einblicke in die Psychoonkologie

Laura Wiemann, 2. Semester Master Soziale Arbeit (Vertiefung Klinische Sozialarbeit)

„Menschen mit schweren körperlichen beziehungsweise chronischen Erkrankungen stehen vor vielfältigen psychischen und sozialen Herausforderungen.

Neben den physischen Anforderungen, die im Zusammenhang mit der medizinischen Behandlung stehen, bedarf es einer emotionalen Auseinandersetzung mit der inneren und äußeren Bedrohung des eigenen Lebens.“  
(Bösel, Krottendorfer, Thomas & Müller-Baron, 2024, S. 341)



(Foto: Bettina Prechtl)

Im Rahmen des Moduls 8.3 „Beratung, Sozialtherapie und Krisenintervention“ im konsekutiven Master, Vertiefung Klinische Sozialarbeit, fand Mitte Januar ein Fachvortrag zur Psychoonkologie an unserer Fakultät statt. Bettina Prechtl, Diplom-Sozialarbeiterin, Psychoonkologin und Leiterin der Psychosozialen Krebsberatungsstelle Bamberg der Bayerischen Krebsgesellschaft e.V. hat auf Einladung von Frau Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Christine Kröger, ihre Tätigkeit in diesem spannenden Fachgebiet, das als eigenständiger Teilbereich der Onkologie gilt, vorgestellt. Der Vortrag war für alle Studierenden der Fakultät offen, sodass neben den aktuellen Masterstudierenden auch Teilnehmende aus vorherigen Jahrgängen sowie aus dem Bachelor Soziale Arbeit anwesend waren.

Zu Beginn wurden aktuelle Daten und Fakten zum Thema Krebs vorgestellt. Wir wurden aktiv einbezogen und hatten Gelegenheit unsere Einschätzungen zu diskutieren – etwa

zur Frage, ob heutzutage mehr Menschen an onkologischen Erkrankungen sterben als vor 20 Jahren oder wieso die Angst vor Krebs so groß ist.

Im weiteren Verlauf wurde das Fachgebiet der Psychoonkologie detailliert erläutert. Dabei standen verschiedene Forschungsergebnisse, Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten sowie insbesondere die Versorgung und psychosoziale Unterstützung von Menschen mit Krebserkrankungen im Mittelpunkt. Dabei wurde deutlich, was die psychosoziale Krebsberatung leistet: Von der Beratung und Begleitung Erkrankter und ihrer Angehörigen bis hin zur Unterstützung in Krisensituationen und der Vermittlung in weiterführende Hilfsangebote. Viele dieser Aufgaben spiegeln sich in den Inhalten des Studiums wider und zeigen, wie essenziell Soziale Arbeit in der onkologischen Versorgung ist.

Der Vortrag bot einen aufschlussreichen Einblick in die Arbeit der Psychoonkologie, ein Bereich, mit dem sich einige Studierende bislang noch nicht auseinandergesetzt hatten. Besonders geschätzt wurde die interaktive Gestaltung, die es ermöglichte, eigene Fragen zu stellen und persönliche Erfahrungen einzubringen. Eva Einschütz, Studentin im zweiten Semester des konsekutiven Masters mit der Vertiefung Klinische Sozialarbeit, betont „Der Vortrag war äußerst spannend, und ich würde gerne wieder an ähnlichen Veranstaltungen teilnehmen. Besonders interessant fand ich den Einblick in die Psychoonkologie, da ich bisher keine Berührungspunkte mit diesem Thema hatte. Es war sehr hilfreich zu erfahren, wohin ich Klient:innen mit einer Krebserkrankung vermitteln kann“.

Ein zentraler Aspekt der psychosozialen Krebsberatung ist die ganzheitliche Unterstützung von Betroffenen und ihrem sozialen Umfeld: Auch Angehörige haben die Möglichkeit, Beratung in Anspruch zu nehmen. Dies verdeutlicht einmal mehr die zentrale Rolle der Sozialen Arbeit in der Begleitung und Unterstützung von Menschen in belastenden Lebenssituationen. Eva Einschütz ergänzt „Im Nachgang habe ich meine eigene Haltung zu den Themen Krebs und Gesundheit reflektiert. Dabei wurde mir bewusst, wie wertvoll und schützenswert unsere Gesundheit ist und wie dankbar ich für mein eigenes Wohlbefinden bin.“

Fachvorträge wie dieser tragen dazu bei, die Vielfalt und Bedeutung der (Klinischen) Sozialen Arbeit sichtbar zu machen. Sie ermöglichen Studierenden, neue Arbeitsfelder kennenzulernen und ein tieferes Verständnis für ihre beruflichen Möglichkeiten und spezifische Zielgruppen zu entwickeln. Gerade während des Studiums tauchen immer wieder Fragen nach der Relevanz und den konkreten Einsatzmöglichkeiten Sozialer Arbeit auf. Veranstaltungen wie diese stärken das Bewusstsein für die eigene Profession und geben praxisnahe Einblicke in unterschiedliche Handlungsfelder.

Wir danken Frau Prechtl herzlich für diesen bereichernden Vortrag und Frau Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Kröger für die Organisation dieser wertvollen Veranstaltung!

#### *Literatur*

Bösel, M., Krottendorfer, K., Thomas, A. & Müller-Baron, I. (2024). Gesundheitsversorgung von Menschen mit somatischen Erkrankungen. In Sektion Klinische Sozialarbeit (Hrsg.), *Handbuch Klinische Sozialarbeit* (S. 341-349). Weinheim: Beltz Juventa.

\*\*\*

## Exkursion nach Würzburg beider KlinSa-Studiengänge

Laura Wiemann, 2. Semester Master Soziale Arbeit (Vertiefung Klinische Sozialarbeit)



(Herr Dr. phil. Norbert Beck und Studierende aus beiden Masterprogrammen vor dem THSJ  
Foto: Mailin Miltz)

Anfang Februar haben Studierende beider Masterstudiengänge der Klinischen Sozialarbeit das Therapeutische Heim Sankt Joseph (THSJ) in Würzburg besucht. Diese Exkursion, die bereits seit über fünfzehn Jahren regelmäßig stattfindet, ermöglichte uns spannende Einblicke in eine intensive stationäre Jugendhilfeeinrichtung. Das THSJ bietet 82 Plätze für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, die hier mittelfristig betreut und behandelt werden. Die Einrichtung ist Teil des Überregionalen Beratungs- und Behandlungszentrums (ÜBBZ) Würzburg, das unter dem Dach des Sozialdienstes katholischer Frauen Würzburg e.V. verschiedene erzieherische Hilfen, schulische Angebote und eine Ausbildungsstätte für Heilpädagog:innen bereitstellt. Die Arbeit im THSJ basiert auf einem multiprofessionellen Konzept, das heil- und sozialpädagogische, psychotherapeutische, sonderpädagogische sowie kinder- und jugendpsychiatrische Ansätze kombiniert (vgl. Sozialdienst katholischer Frauen Würzburg e.V., o.J., o.S.).

Nach einer kurzen Begrüßung und Vorstellung des Tagesablaufs begann unser Rundgang durch die Einrichtung. Dabei erhielten wir nicht nur Einblicke in die Geschichte und Entstehung des THSJ, sondern konnten auch verschiedene Gruppen- und Wohnbereiche besichtigen. Da sich die Kinder und Jugendlichen während unseres Besuchs in der Schule befanden, bot sich uns die Gelegenheit, die räumlichen Strukturen in Ruhe zu erkunden. Besonders beeindruckend war die Werkstatt, die als ein zentrales Element der Einrichtung gilt. Hier wird auf niedrigschwellige Weise Selbstwirksamkeit ermöglicht, indem die Kinder und Jugendlichen durch handwerkliche Tätigkeiten Erfolgserlebnisse sammeln und eigene Fähigkeiten entdecken können.

Nach dem Rundgang kamen wir wieder zusammen, um zentrale Fragen zur Einrichtung zu besprechen, die wir bereits zu Beginn



(Ausschnitt der Werkstatt im THSJ  
Foto: Laura Wiemann)

gesammelt hatten: Wie verläuft der Aufnahmeprozess und mit welchen Problemlagen kommen Kinder und Jugendliche hierher? Welches therapeutische Verständnis liegt der Arbeit zugrunde? Wie sieht die Organisationsstruktur aus? Wie sieht die Finanzierung aus? Wie gestaltet sich die Elternarbeit konkret? Sind Klinische Sozialarbeiter:innen im Team vertreten? Und noch viele weitere. Herr Dr. Norbert Beck (Einrichtungsleiter THSJ, Verbundleitung ÜBBZ) nahm sich viel Zeit, um diese Fragen ausführlich zu beantworten und gab uns spannende Einblicke in die täglichen Abläufe sowie die konzeptionellen Hintergründe der Einrichtung.

Besonders wertvoll war für uns die Möglichkeit, Theorie und Praxis zu verknüpfen. Eva Einschütz, Studentin im zweiten Semester des konsekutiven Masters mit der Vertiefung Klinische Sozialarbeit fasst zusammen „Die Exkursion bot einen praktischen Einblick in die stationäre Kinder- und Jugendhilfe. Besonders relevant waren die detaillierten Informationen zu den Finanzierungsstrukturen und der Entstehung des Kostensatzes. Diese Aspekte waren aufgrund meiner Berufserfahrung von besonderem Interesse und vertieften mein Verständnis für die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen und Herausforderungen in diesem Bereich“. Sie betont zudem, dass sich die im Seminar besprochenen beraterisch-therapeutischen Methoden, insbesondere aus dem tiefenpsychologischen und verhaltenstherapeutischen Ansatz, in der Arbeit des Therapeutischen Heims widerspiegeln. „Es wurde betont, dass diese Methoden eine Psychotherapie nicht ersetzen, sondern ergänzen und im Alltag angepasst und integriert werden sollen“, ergänzt Eva Einschütz.

Neben der theoretischen und konzeptionellen Einführung konnten wir auch die Einrichtung hautnah erleben. Barbara Hirschmann, ebenfalls Studentin im zweiten Semester des konsekutiven Masters mit der Vertiefung Klinische Sozialarbeit berichtet „Herr Beck hat uns einen sehr offenen und ehrlichen Einblick in die Einrichtung ermöglicht und ist auf all unsere Fragen und auch auf Kritik eingegangen. So konnten wir einen sehr tiefgreifenden Blick in die Personal- und Organisationsstruktur der Einrichtung erhalten, durften uns aber auch selbst mit einer kleinen Hausführung einen eigenen Eindruck verschaffen“. Der Tag habe die vielfältigen Ansätze und die beeindruckende Vielzahl an speziell auf die Jugendlichen abgestimmten Angebote gezeigt, die fest in den Alltag integriert sind.

Auch für diejenigen unter uns, die bereits in der stationären Jugendhilfe tätig sind, bot die Exkursion neue Impulse. Katharina Greinwald, die im vierten Semester des berufsbegleitenden Weiterbildungsmaster Soziale Arbeit: Klinische Sozialarbeit ist, meint „Ich arbeite selbst in einer stationären Kinder- und Jugendhilfeeinrichtung mit therapeutischen Wohngruppen. Vieles ist für mich also nicht neu (Raumkonzept, therapeutisch-pädagogisches Milieu, Werkräume...), aber ich habe den Austausch mit Herrn Beck als sehr fruchtbar, offen und authentisch erlebt. Es war gewinnbringend für mich, Strukturen, Personallösungen und verschiedene Tipps zu vergleichen, und ich kann einige Anregungen mit in meine Einrichtung nehmen“.

Am Ende der Exkursion waren wir uns einig, dass der Tag eine wertvolle Gelegenheit war, einen wichtigen Einblick in die Praxis der stationären Kinder- und Jugendhilfe zu erhalten. Wir konnten theoretische Inhalte unmittelbar mit der Berufspraxis verknüpfen, Strukturen vergleichen und hilfreiche Impulse für unsere eigene Arbeit mitnehmen. Der offene und ehrliche Austausch mit Herrn Beck hat nicht nur die Herausforderungen und Chancen dieses Arbeitsfeldes vermittelt, sondern auch ein realistisches Bild der täglichen Praxis gezeichnet.

Für diesen bereichernden Austausch danken wir ihm herzlich.

#### *Literatur*

Sozialdienst katholischer Frauen Würzburg e.V. (o.J.): Therapeutisches Heim Sankt Joseph I THSJ im SkF. Online unter: <https://www.skf-wue.de/index.php?id=91> (zuletzt aufgerufen: 11.02.2025)

\*\*\*

---

## AUS FORSCHUNG UND PRAXIS

---

**Eckart Riehle. Rezension vom 17.09.2024 zu: Eckardt Buchholz-Schuster: Rechtliches Monitoring und psychosozialer Sachverhalt. Plädoyer für eine anwendungsbezogene interdisziplinäre Entscheidungstheorie.** Cuvillier Verlag (Göttingen) 2018. ISBN 978-3-7369-9757-8. Reihe: Zwischen den Welten - Band 15. In: socialnet Rezensionen, ISSN 2190-9245, <https://www.socialnet.de/rezensionen/32583.php>. Datum des Zugriffs 09.12.2024.

*Prof. Dr. Eckardt Buchholz-Schuster*

Die vorgenannte Rezension des Kollegen Riehle, em. Professor für öffentliches Recht und Sozialrecht an der Fachhochschule Erfurt, kann zugleich als kompakte Einführung in die methodologische Thematik der Monografie angesehen werden, die in unserer Fakultät sowohl im Bachelor- als auch im Masterbereich in einschlägigen Modulen mit rechtlichen Inhalten behandelt wird.

\*\*\*

### Herzlichen Glückwunsch, Dr. Mareike Reiche!

*Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Veronika Hammer*



*(Foto: Martin Reiche)*

Unsere Absolventin Mareike Reiche hat ihren Dokortitel erworben! Das Thema

„Sozialer Raum und Lebenszufriedenheit im Alter. Außerhäusliche Mobilität, soziale Kontakte und regionaler Kontext.“

wurde von ihr auf hohem Niveau wissenschaftlich bearbeitet. Die schriftliche Arbeit zeichnet sich durch mehrere methodisch anspruchsvollen Konzepte und äußerst aufwändige empirische Analysen mit hoher Interpretationsleistung aus. Mareike Reiche bearbeitet Forschungslücken, die in die Demografie und in die Soziale Arbeit sowie in die Sozialgeografie und die Alterns- und Raumsoziologie hineinreichen. Die vorgelegte Arbeit bietet ein hohes und zukünftig zu entfaltendes, relevantes Anschluss- und Transferpotenzial. In der Disputation zeigte sie erneut eine hervorragende Leistung und konfrontierte die anspruchsvollen Fragen des Prüfungsgremiums an der Otto-Friedrich-Universität

Bamberg, Fakultät Sozial- und Wirtschaftswissenschaften, mit akademisch fundierten Antworten und Überlegungen.

Mareike Reiche, geb. Popp, arbeitete von 2012 bis 2016 als wissenschaftliche Mitarbeiterin der Fakultät Soziale Arbeit im Forschungsbereich der Technologie-Allianz Oberfranken (TAO) „Demografischer Wandel und Technik“, Projektleitung: Prof. Dr. Veronika Hammer. Dort war auch das kooperative Promotionsvorhaben inhaltlich angesiedelt. Betreut wurde dieses Vorhaben von Prof. Dr. Henriette Engelhardt-Wölfler, Professur für Demografie, Universität Bamberg, von Prof. Dr. Veronika Hammer, Fakultät Soziale Arbeit, Hochschule Coburg, und von dem technischen Betreuer Prof. Dr. Kai Fischbach, Lehrstuhl für Wirtschaftsinformatik, Lehrstuhl für soziale Netzwerke, Universität Bamberg, derzeit Präsident. Inspiriert durch das TAO-Projekt konzentrierte sich Mareike Reiche mit ihrem Dissertationsvorhaben auf demografische Bezüge und innovative technische Erhebungsformen zur Messung von Mobilitätsdaten in sozialen Räumen.

Zentrales methodisches Anliegen ihrer Dissertation war es, die Ergebnisse ihrer quantitativen Studie mit den Befunden ihrer qualitativen Studie zu kombinieren. Dieses Vorgehen hebt sich

durch ihre Entwicklung der qualitativen GPS-gestützten Mobilitäts- und Sozialraumanalyse (QGPS) besonders hervor. Diese Methode ermöglicht es, durch GPS-Technologien erhobene Bewegungsdaten in Verbindung mit qualitativen Interviewdaten zu analysieren. In der Sozialen Arbeit sowie in der Sozialraumplanung kann diese Herangehensweise beispielsweise zur aktiven Gestaltung von Lebensräumen älterer Menschen und anderer Zielgruppen genutzt werden!

Mareike Reiche blickt inzwischen auf eine umfangreiche berufliche Praxis zurück: Sie arbeitet derzeit als wissenschaftliche Mitarbeiterin beim Öko-Institut e.V., Berlin; zuvor an unserer Fakultät, an der sie auch als Lehrbeauftragte tätig war. Sie war Stipendiatin der Landeskonferenz der Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten an bayerischen Hochschulen für angewandte Wissenschaften sowie Masterandin im Competence Center Energiepolitik und Energiesysteme, Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung, Karlsruhe. Sie absolvierte ein Diplom- und ein Masterstudium der Sozialen Arbeit an der Hochschule Coburg. Unter anderem übernahm sie berufliche Tätigkeiten beim Jobcoaching, in Kinder- und Jugendeinrichtungen und in einer psychosomatischen Klinik.

Inzwischen ist Mareike Reiche verheiratet, hat zwei Kinder und lebt mit ihrem Mann und ihrer Familie in Berlin. Wir wünschen Ihr alles erdenklich Gute und hoffen auf weiteres Gelingen und allzeit sehr gute Zusammenarbeit!

\*\*\*

## Sexualität im hohen Alter: Prof. Dr. Michael Vogt im Gespräch mit Hannah Baumann von der Neuen Osnabrücker Zeitung

Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Christine Kröger



(Quelle: <https://pixabay.com/de/illustrations/älteres-paar-alt-paar-9214180/> (Bild von Yamu\_Jay))

Das wissenschaftliche Interesse von Prof. Dr. Michael Vogt richtet sich schon seit vielen Jahren auf Paarbeziehungen im Alter und Sexualität von älteren Menschen (siehe u.a. Vogt, 2001, 2009, 2022). In einem Interview mit der Neuen Osnabrücker Zeitung (NOZ), das Anfang Februar erschienen ist, beschreibt er, dass Sexualität bis zum letzten Atemzug ein wichtiges Grundbedürfnis von Menschen ist. „Oft fällt es schwer, sich vorzustellen, dass ältere Menschen noch sexuelle Wesen sind“ beschreibt Kollege Vogt und ergänzt „Dennoch bleibt Sexualität auch im hohen Alter ein universelles Bedürfnis, das unabhängig vom Geschlecht existiert“. Er betont aber auch, dass Veränderungen der Sexualität

im Alter unausweichlich seien und es besonders wichtig ist, dass Paare offen über ihre Bedürfnisse und Wünsche sprechen und gemeinsame kreative Lösungen finden.

### Literatur

Vogt, M. (2001). *Partnerschaft im Alter als neues Arbeitsfeld psychosozialer Beratung*. Freiburg i.B.: Lambertus.

Vogt, M. (2009). *Beziehungskrise Ruhestand. Paarberatung für ältere Menschen*. Freiburg i.B.: Lambertus.

Vogt, M. (2022). Klinische Sozialarbeit mit älteren Menschen: Herausforderungen und Aufgaben. In C. Kröger, G. Hahn & S.B. Gahleitner (Hrsg.), *Klinische Sozialarbeit: das Soziale behandeln. Entwicklung einer Fachsozialarbeit* (S. 140-149). Höchberg: ZKS Verlag für psychosoziale Medien.

\*\*\*

## **Soziale Arbeit als Vermittlerin Einblicke in das Forschungsprojekt „MindKat – Menschen mit intellektuellen Einschränkungen in diversen Katastrophenschutzlagen“**

*Matthias Scheibe*

In Deutschland starben 189 Menschen und über 800 Personen wurden (teils schwer) verletzt in Folge der Flutkatastrophe, die aus dem Sturmtief „Bernd“ resultierte. Extreme Wetterereignisse werden im Zuge des Klimawandels wahrscheinlicher und entsprechend sollten sich Regionen auf diese vorbereiten. Neben baulichen Maßnahmen sind Bildungs- bzw. Trainingsprogramme bedeutsam, um zumindest Personenschaden zu minimieren (vgl. Kurscheid/Voßschmidt 2023).

Besonders bedrückend an den Überschwemmungen im Ahrtal war unter anderem der Tod von zwölf Menschen mit geistiger Behinderung, die im Erdgeschoss ihres Wohnheimes ertranken (vgl. ebd.). An einem Ort der eigentlich als Save Space für sie gedacht war. In Deutschland leben zirka 120.000 Menschen mit geistiger oder seelischer Behinderung (rehadat-statistik 2024). Dies zeigt die Bedeutsamkeit geeigneter Evakuierungsmaßnahmen von diesen Personen im Katastrophenfall. Damit diese besser gelingen, sollen im Verlauf des von „Aktion Deutschland Hilft“ geförderten Forschungsprojekts „MindKat – Menschen mit intellektuellen Einschränkungen in diversen Katastrophenschutzlagen“ partizipativ Bildungsmaterialien für Rettungskräfte durch Interviews und konsekutive Workshops entwickelt werden. Es wird gemeinsam vom Arbeiter Samariter Bund RV Coburg e.V. (Heinz Rembor) und der Hochschule Coburg (Gerald Jose) verantwortet. In diesem Beitrag wird die Chance ergriffen das Forschungsdesign und den aktuellen Stand vorzustellen.

Die strukturierte Literaturrecherche zu Beginn offenbarte das enorme Desiderat bei diesem Thema und unterstrich die Relevanz der explorativen Wissensgenerierung, denn „‘Unterforschung‘ [kann] im Notfall immer auch eine Unterversorgung und Versorgungsfehler nach sich ziehen“ (Karutz 2013, S. 7). Der nächste Schritt war die Akquise der Teilnehmenden die sowohl Menschen mit intellektuellen Einschränkungen (MmiE), Rettungskräfte als Einrichtungsleitungen (Wohnheim, Werkstatt, Schule) repräsentieren soll. Hierfür wurden Adressen von entsprechenden Einrichtungen in den Postleitzahlbezirken 95\* und 96\* recherchiert und anschließend über 170 Institutionen und deren Vertreter angeschrieben. So konnten mit 15 MmiE, 5 Rettungskräften und 8 Einrichtungsleitungen (Stand 29.01.2025) Termine für Interviews vereinbart werden. Diese werden bis Ende März mit zielgruppenspezifischen Leitfäden zu den eigenen Erfahrungen als auch Ideen geführt. Die Aufzeichnungen werden anschließend transkribiert und die Informationen, auch wenn sie widersprüchlich sind, in einem Wissensbestand strukturiert.

Dieser bildet dann die Grundlage für den ersten „Runden Tisch“, zu dem alle Teilnehmenden eingeladen werden. In diesem zirka dreistündigen Workshop werden die gesammelten Informationen mit den Anwesenden diskutiert, um diese einzuordnen bzw. zu ergänzen. Des Weiteren ermöglicht es den unterschiedlichen Personen aus divergierenden Lebensumständen, sich zu begegnen sowie gemeinsam und zielorientiert an einem Thema zu arbeiten, bei dem es auf die individuellen Erfahrungen und Ideen aller Beteiligten ankommt. Dieses Erlebnis kann alle neue Einblicke ermöglichen und ist sozial-arbeiterisch intendiert.

Der so weiterentwickelte Wissensbestand wird danach allen Interviewten zur Verfügung gestellt. Basierend auf ihm werden im Sommer Bildungsmaterialien konzipiert und in erste Prototypen überführt. Diese zu testen und zu verbessern ist die Zielsetzung für den zweiten „Runden Tisch“, an dem neben den Interviewten auch Verantwortliche aus koordinierenden Organisationen (z.B. Landratsämtern) teilnehmen sollen. Die Ergebnisse werden Ende des Jahres dem ASB-Bundesverband übergeben.



Abb. 1: Das Team (Gerald Jose, Heinz Rembor, Matthias Scheibe)

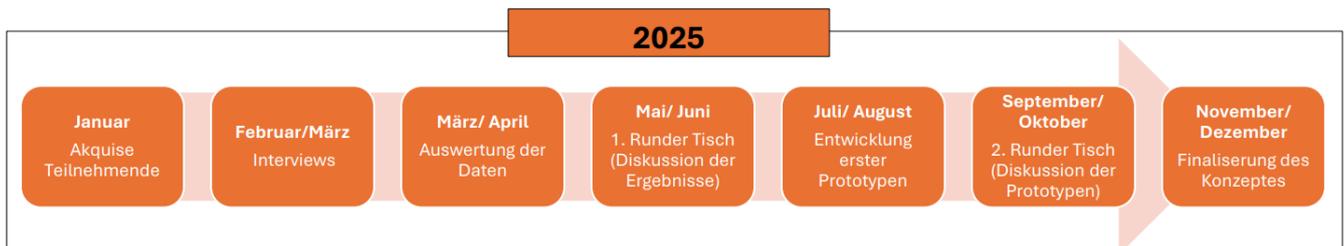


Abb. 2: Geplanter Ablauf

### Literatur

rehadat-statistik (2024): Schwerbehindertenstatistik, unter: <https://www.rehadat-statistik.de/statistiken/behinderung/schwerbehindertenstatistik/> (eingesehen am 29.01.2025)

Karutz, Harald (2013): Kinder, Krisen und Katastrophen. Kindgerechte Notfallvorsorge- und Hilfeleistungsstrategien in Deutschland. In: Bevölkerungsschutz, H. 2, S. 6-9.

Kurscheid, Melissa/ Voßschmidt, Stefan (2023): Zwei Jahre nach der Flut – was uns das Hochwasser im Ahrtal lehrt(e). In: Notfallvorsorge, H. 4, S. 21-30.

\*\*\*

---

## TERMINE

---

**Soziale Diagnostik: Weiterbildungsreihe und Austausch 2025 – Schwerpunkt: Biografiediagnostik:** Seit 2023 veranstaltet das ECCSW e.V. jährlich vier Workshops, die sich mit Prozessen und Methoden der Sozialen Diagnostik befassen. In den 120-minütigen Online-Seminaren erhalten Teilnehmende nicht nur Impulse von Expert:innen, sondern auch die Gelegenheit, sich mit den praktischen Chancen und Herausforderungen auseinanderzusetzen. Alle Termine & weitere Informationen: <https://eccsw.eu/wp-content/uploads/2024/12/ECCSW-Workshopreihe-Soziale-Diagnostik-2025.pdf>

\*\*\*

**Weiterbildungsreihe und Austauschforum: Stigmatisierung und Diskriminierung:** Stigmatisierung und Diskriminierung beeinträchtigen die Lebensqualität und Teilhabe vulnerabler Gruppen und stehen sozialer Gerechtigkeit entgegen. Die Workshopreihe des ECCSW e.V. bietet Fachkräften der Sozialen Arbeit und Interessierten die Möglichkeit, Mechanismen der Ausgrenzung zu erkennen und praxisorientierte Lösungsansätze zu entwickeln. Alle Termine & weitere Informationen: <https://eccsw.eu/stigmatisierung-und-diskriminierung-weiterbildungsreihe-und-austauschforum/>

\*\*\*

**Kongress Armut und Gesundheit 2025. Der Public Health-Kongress in Deutschland. Gesundheit fördern, heißt Demokratie fördern.** Motto: „Gesundheit fördern, heißt Demokratie fördern“. Im Mittelpunkt des Kongresses steht die Frage, wie eine klimaverträgliche, ressourceneffiziente und sozial gerechte Gesellschaft gestaltet werden kann. Gesundheitsförderung wird als demokratisches Projekt verstanden, das Chancengleichheit, Selbstbestimmung und Mitbestimmung stärkt. Die Förderung demokratischer Prozesse und der Kampf gegen Armut sind eng verknüpft. Der Kongress lädt alle ein, aktiv an den Diskussionen teilzunehmen.  
**Wann?** 17./18.03.2025  
**Wo?** Henry-Ford-Bau der Freien Universität Berlin.

\*\*\*

**Fachtagung: Bindung & Beziehung: Schnittstelle Neurobiologie & Soziale Arbeit:** Frühe Bindungen prägen die emotionale, soziale und kognitive Entwicklung lebenslang. Die Bindungstheorie (Bowlby & Ainsworth) verbindet Wissenschaft und Praxis: Erkenntnisse aus Forschung und Hirnforschung fördern die Betreuung junger Menschen und dienen Fachkräften als Reflexionsmodell  
**Wann?** 28.03.2025, 09:00 – 17:30 Uhr  
**Wo?** Rathaus Wien, Wappensaal-Reihe  
Weitere Informationen & Anmeldung unter: <https://kija-wien.at/fachtagung-bindung-beziehung-schnittstelle-neurobiologie-und-soziale-arbeit/>

\*\*\*

**Fachtagung: Institution Macht Erinnerung – Forderung im Kontext gesellschaftlicher Aufarbeitungsprozesse:** Die Tagung thematisiert strukturelle Machtdynamiken in Hilfe- und Kontrollorganisationen und deren Auswirkungen auf Biografien Betroffener.  
**Wann?** 03./04.04.2025  
**Wo?** Universität Kassel

Weitere Informationen unter: [https://www.dropbox.com/scl/fi/jeg-yghj4481bzyjf054sl/Flyer\\_Fachtagung\\_Institutionmacherinnerung.pdf?rlkey=rty369jd7c8wst-ljs7rtkmjr0&e=1&dl=0](https://www.dropbox.com/scl/fi/jeg-yghj4481bzyjf054sl/Flyer_Fachtagung_Institutionmacherinnerung.pdf?rlkey=rty369jd7c8wst-ljs7rtkmjr0&e=1&dl=0)

\*\*\*

**StudioX: Kunst, Talk & Community:** Das neue offene Veranstaltungsformat der Fakultät Soziale Arbeit! Studierende, Lehrende und kreative Partner präsentieren Literatur, Theater, Kunst und politische Debatten in entspannter Atmosphäre. Ein Abend voller Austausch, Spaß und Engagement – offen für alle an der Hochschule und ihre Freund:innen.

**Wann?** 08.04., 13.05., 24.06.2025, 19:00 – 21:00 Uhr

**Wo?** Raum: 10-111 an der Hochschule

\*\*\*

**Online-Fachtagung – Psychosoziale Versorgung in der Krise?!** Der ECCSW lädt gemeinsam mit internationalen Partner:innen zur kostenlosen Online-Fachtagung ein. Im Fokus stehen Strategien gegen den Fachkräftemangel in der psychosozialen Versorgung. Die Veranstaltung richtet sich an Fachkräfte, Studierende und Wissenschaftler:innen aus den Bereichen Soziale Arbeit und Gesundheitswissenschaften.

**Wann?** 06.05.2025

**Wo?** Online

Weitere Informationen unter: <https://eccsw.eu/save-the-date-kostenlose-online-fachtagung-psycho-soziale-versorgung-in-der-krise-strategien-gegen-fachkraeftemangel-am-06-mai-2025/#more-2437>

\*\*\*

**Fachtagung: Personenzentrierte Haltung in der Sozialen Arbeit – Beziehungsfördernd, Selbstreflexiv und Systemkritisch?!**

**Wann?** 19.09.2025, 10:00 – 17:00 Uhr

**Wo?** Alice Salomon Hochschule Berlin, Alice-Salomon-Platz 5, 12627 Berlin

Weitere Informationen unter: <https://zks-medien.de/gwg-fachtagung-2025/>

\*\*\*

**Save-the-date:** Die Deutsche Vereinigung für Soziale Arbeit im Gesundheitswesen e.V. feiert 100. Geburtstag! DVSG-Bundeskongress

**Wann?** 15./16.10.2026

**Wo?** Congress Center Düsseldorf

\*\*\*

#### *Impressum:*

Der Newsletter „SoGelesen“ erscheint zwei bis drei Mal pro Semester. Alle Mitglieder der Fakultät Soziale Arbeit sind eingeladen, Beiträge einzusenden. Alle Beiträge werden wörtlich von den jeweils angegebenen Autor:innen verantwortet und lediglich redaktionell bearbeitet. Die Bilder werden, sofern nicht anders angegeben, von den Autor:innen bereitgestellt. Weitere Hinweise zu Haftungsausschluss und Urheberrecht s. [Impressum](#) der Hochschule Coburg.